

01 Ersterwähnung

Volker Jäger

Die Ersterwähnung von Pausitz im Jahre 974 findet sich in der Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg (976-1018). Der aus dem sächsischen Hochadel stammende Grafensohn war als Drittgeborener für die geistliche Laufbahn vorgesehen. Nach dem Tod des Merseburger Bischofs Wigbert wurde er 1009 dessen Nachfolger, welches Amt er bis zu seinem Tod ausübte. Bereits früh war Thietmar literarisch tätig. Insbesondere gilt er als einer der größten Geschichtsschreiber seiner Zeit. Eine große Bekanntheit erlangte er durch seine Chronik, die er um 1012 begann. Sie war wohl als Geschichte des Bistums Merseburg angelegt. Da diese aber eng mit der Geschichte des sächsischen Herrscherhauses verbunden war, reicht die Chronik mit ihren Inhalten weit über das Merseburger Gebiet hinaus. Sie reflektiert den Zeitraum von 918 bis 1018 und beinhaltet frühe Erwähnungen nicht weniger Orte auch im muldenländischen Raum.¹



Abb. Darstellung des Bischofs Thietmar von Merseburg auf dem Stadtbrunnen in Tangermünde von Karolin Donst²

Die Urfassung der handschriftlichen Chronik befindet sich seit dem 16. Jahrhundert in Dresden und wird derzeit von der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek, verwahrt. Eine überarbeitete Fassung entstand im Kloster Korvei. In Dresden sind 192 der ursprünglich 207 Pergamentblätter überliefert. Im Jahre 1905 entstand eine Faksimileausgabe der Chronik auf der Basis einer Verfilmung. Das erwies sich als sehr vorteilhaft, da die Chronik 1945 durch Brand- und Wasserschäden stark beeinträchtigt wurde und im Original heute nur noch eingeschränkt zu lesen ist.

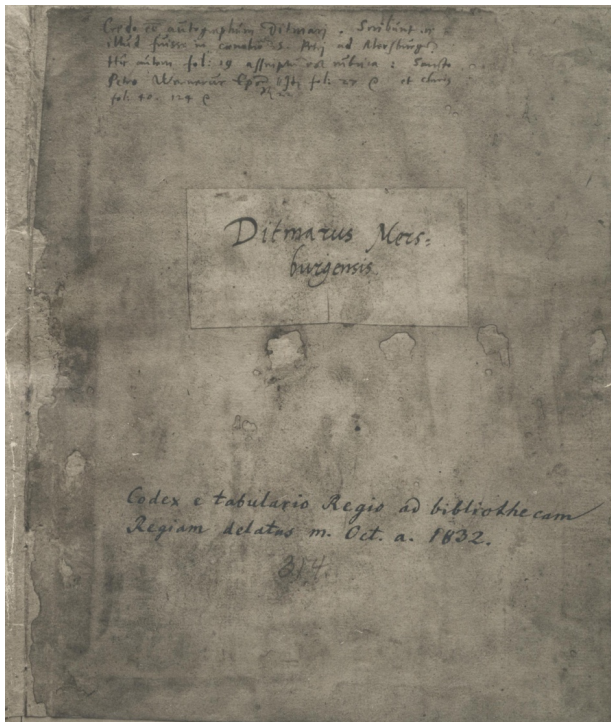


Abb. Titelblatt der Dresdner Handschrift³

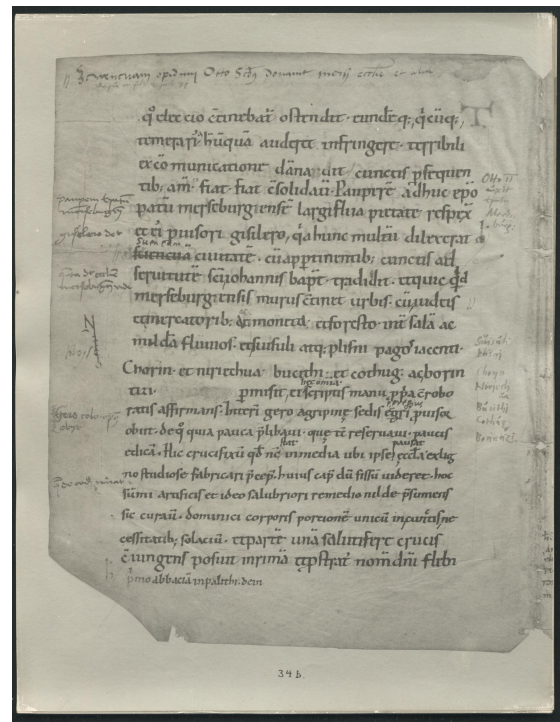


Abb. Auszug aus der Chronik, Blatt 34b

Die Ersterwähnung von Pausitz erfolgte im Rahmen einer Schenkung an das Bistum Merseburg. Der originale lateinische Text in der Chronik lautet:

„Pauperem adhuc episcopatum Merseburgiensem largiflua pietate respexit et eius provisorii Gisilero, quia hunc multum dilexerat [primo abbaciam in Palithi, dein] Suencuam civitatem cum appertinentibus cunctis ad servitutum sancti Iohannis baptistae tradidit et, quicquid Merseburgiensis murus continet urbis, cum Iudeis et mercatoribus ac moneta et foresto inter Salam ac Mildam fluvios et Siusuli atque Plisni pago iacenti, Chorin et Niriechua, Bucithi et Cothug ac Borintizi et Gunthorp permisit, ei haec omnia scriptis manu propria conroboratis affirmans.“⁴

In der deutschen Übersetzung lautet der betreffende Absatz:

„Dem damals noch armen Bistum Merseburg widmete er [Otto II.] seine besondere Zuneigung und schenkte dessen Vorsteher Gisilher, dem er wohlwollend zugetan war, zuerst die Abtei zu Palithi [Pölde], dann die Burg Suencua [Zwenkau] mit allem Zubehör, um Johannes dem Täufer besonders zu dienen. Darüber hinaus überließ er ihm das von der Stadtmauer Merseburgs umschlossene Gebiet inkl. des Zolls der Juden und Kaufleute und der Münze; dazu den Forst zwischen der Saale und Milda [Mulde] und den Gauen Siusuli [um die Mulde bei Bad Döben] und Plisni [um die Pleiße bei Altenburg]; schließlich die Orte Chorin [Kohren], Niriechua [Nerchau], Bucithi [Pausitz], Cothug [Gautzsch], Borintizi (Brandis)

und Gunthorp [Gundorf). Alle diese Schenkungen übertrug er ihm in eigenhändig bestätigten Urkunden.“

In der Chronik von Thietmar erscheint der Ort Pausitz in der Schreibweise „Bucithi“.⁵ Dieser Name kommt vermutlich vom Vornamen „Budislaw“, altsorbisch „budzie“ = „wecken“ und kennzeichnet die „Siedlung der Leute eines Buz“. Eine Urkunde von 991 enthält die Schreibweise „Buszi“, im 15. Jahrhundert war das „u“ bereits in ein „au“ umgewandelt worden, und so findet sich in einer Urkunde von 1477 „Pausz“. Erst für 1670 existiert ein Nachweis der heutigen Schreibweise „Pausitz“.⁶

¹ Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveier Überarbeitung, hrsg. von Robert Holtzmann, Berlin 1935.

² Harald Rossa, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2822730>).

³ Die Dresdner Handschrift der Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg, Faksimileausgabe, Dresden 1905.

⁴ Holtzmann 1935.

⁵ Christian Lübke, Regesten zur Geschichte der Slaven an Elbe und Oder (vom Jahr 900 an), Digitale Ausgabe 2018, S. 269 f.

⁶ Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, hrsg. von Ernst Eichler und Hans Walther, Bd. II, 2001, S. 160 f.; Hauptstaatsarchiv Dresden (StA-D), 10036 Finanzarchiv, 37355 Rep. XXII, Wurzen, 17.